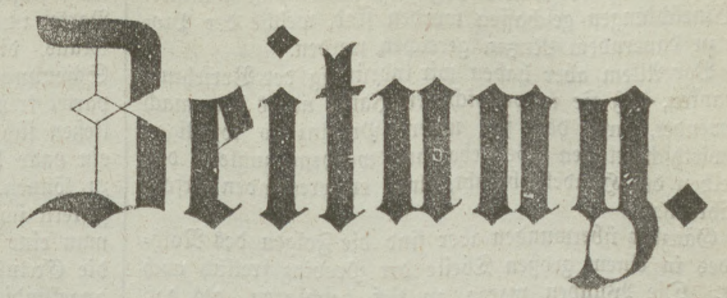
Donnerstag, den 23. Juni.

Thorner  Zeitung.



Nro. 144. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

23. Juni 1489. Der Rath verleiht den Schießbrüdern den jetzigen Schießgarten.

" 1639. Der Rath verhindert die beabsichtigte Prozession der Katholiken um das Rathhaus durch Absperrung der Straßen mit Ketten.

" 1659. Ein holländischer Gesandte trifft hier ein.

Tagesbericht vom 22. Juni.

Ems, 20. Juni. Se. Majestät der König ist um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Oberpräsidenten v. Pommer=Esche, dem General Herwarth v. Bittenfeld, dem Präsideuten Graf Eulenburg und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Stuttgardt, 20. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittags 3½ Uhr hier eingetroffen.

München, 20. Juni. Sicherem Vernehmen zufolge hat der König die vom Kriegsminister v. Prankh eingereichte Demission nicht angenommen.

Kiel, 21. Juni. Nachdem Sr. Majestät Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert" nach eingegangener telegraphischer Nachricht am 19. d. auf der Rhede von Plymouth angekommen ist, ist das Panzergeschwader nunmehr dort vollständig vereinigt.

Paris, 20. Juni. Gesetzgebender Körper. Interpellation Mony über die Frage der Gotthardbahn. Der Interpellant fragt, ob das Eigenthumsrecht der Staaten, welche die Berner Convention über die Gotthardbahn unterzeichneten, auch das Recht in sich schließe, Truppen auf derselben zu befördern? — Im weiteren Verlaufe seiner Rede spricht Mony die Ansicht aus, daß es im Falle eines Krieges leicht sei, den Verkehr über diese Bahn zu unterbrechen. Der Minister des Aeußern, Herzog von Gramont, erklärte, er werde die Frage vom politischen und commerciellen Gesichtspunkte aus beleuchten, nicht aber ein Beispiel nachahmen, welches ihm anderswo gegeben worden sei. Er werde keinen Aufruf an die patriotischen Gefühle machen, welche bei uns (den Franzosen) nicht nöthig hätten, in Wachsamkeit erhalten zu werden. Die Frage selbst, fährt der Minister fort, darf uns nicht in Erregung versetzen, sie ist die natürliche Entwickelung der Beziehungen zwischen den Völkern und zeigt die Neutralität der Schweiz als wohlverbürgt. Der Minister geht sodann auf die von der Schweiz getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die darüber von derselben gegebenen Erklärungen ein. Wäre übrigens, erklärt derselbe, die Neutralität der Schweiz bedroht, so sind wir da, um dieselbe zu vertheidigen. (Beifall.) Die Schweiz sei sehr geschickt darin gewesen, daß sie auf ihr Gebiet ohne Gefahr für ihre Unabhängigkeit die Capitalien ihrer Nachbaren gezogen habe. Die französische Regierung, schließt der Minister, ist über die politischen Folgen der Gotthardbahn vollständig ruhig; sie hatte weder das Recht noch die Pflicht, sich dem Unternehmen entgegenzustellen. Vom commerziellen Gesichtspunkt aus ist keine Gefahr im Verzuge. Die Gotthardbahn wird nicht vor 15 Jahren vollendet sein. Mann wird die Vortheile derselben prüfen und vielleicht die Simplonlinie ändern müssen; damit aber tritt die Frage in Competenz der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Der Handesminister erklärt, die Gotthardbahn mache den französischen Interessen keine Concurrenz, wohl aber der Brenner= und der Semmeringbahn. Ob der Durchstich durch den Simplon zu Stande komme oder nicht, sei gleichgiltig, da die Mont=Cenisbahn für die Interessen Frankreichs vollständig hinreiche. Nur für Marseille werde es nöthig sein, eine Compensation zu schaffen, und zwar, wie er gerathen habe, durch Eröffnung der Schifffahrt durch den Rhone=Saonecanal und den Saone=Rheincanal. Die Eröffnung der Mont=Cenisbahn werde im nächsten Jahre erfolgen. Der Kriegsminister General Leboeuf erklärt die Gotthardbahn vom strategischen Gesichtspunkte aus als für Frankreich nicht gefährlich. Es sei leicht, im Falle eines Krieges den Verkehr auf dieser Bahn zu unterbrechen. — Auf das von Seiten Zorn de Bulach's gestellte Begehren, die Befestigungen von Hüningen wieder herzustellen, erwidert der Kriegsminister, daß die Befestigung dieses Platzes völlig nutzlos sei. Im weiteren Verlauf der Debatte behauptet Kératry, die Berner Convention habe den Prager Frieden verletzt. Ferry spricht lebhaft gegen die Regierung und gegen die Majorität der Kammer, worauf ihn der Präsident zur Ordnung ruft. Endlich wird die Diskussion geschlossen, ohne daß ein Uebergang zur Tagesordnung beschlossen wurde.

Provinzial=Landtag.

Am 19. d. M. ist in Königsberg der 19. Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen durch Gottesdienst in der Schloßkirche und der katholischen Kirche, dem die Mitglieder des Landtages je nach ihrer Confession beiwohnten, feierlich eingeleitet und durch Sr. Excellenz den Landtags=Commissarius, Wirklichen Geheimen Rath Ober=Präsidenten v. Horn im Ständesaal des Kgl. Schlosses mit einer Ansprache eröffnet worden, aus welcher wir nachstehende Auslassungen hervorheben.

In einmüthigem Mitgefühl für unsere (1868) schwer heimgesuchte Provinz haben König und Nation ihr beigestanden, und die in großartigem Maaße bethätigte Fürsorge Seitens der, nach den Impulsen des landesväterlichen Königs handelnden Staatsregierung, der gesammten Landesvertretung, der für unsere Provinz ins Leben gerufenen und der für sie wirkenden Vereine, sowie vieler, vieler Mitbürger des engern und des weitern Vaterlandes

---

Ein Privatbrief aus Konstantinopel entwirft ein sehr lebhaftes Bild der Feuersbrunst am Pfingstsonntag. Der Verfasser, Dragoman bei der norddeutschen Gesandtschaft, berichtet vom 6. Juni seinen Breslauer Angehörigen wie folgt:

Meine Lieben! Etwas Entsetzliches hat sich zugetragen: halb Pera, das reichste Quartier Konstantinopels, liegt in Asche, wie es der Telegraph wohl bereits Euch gemeldet hat. Ihr seid vielleicht in Sorge meinetwegen; darum beeile ich mich, ein paar Worte an Euch zu richten.

Gestern Sonntags war es, wo wir hier wie bei Euch Pfingsten feierten. Da dieser Tag auch bei den meisten andern Religionen ein Festtag ist, und ein solcher hier durch Ausflüge in die wunderbar schöne Umgegend gefeiert wird, war Pera von den Reicheren so ziemlich verlassen. Mein College Dr. Sch. hatte einen wunden Fuß, so daß wir nach Tische nur einen kleinen Ausflug nach einem reizenden Lindenplätzchen machten, wo wir unsern Mokka einnahmen. Es ward 3 Uhr, als bei uns ein Lärmrufer mit seiner rothen Fahne in Galopp vorüberlief, andeutend, daß Feuer ausgebrochen sei. Das kommt nun hier so oft vor, daß wir nicht die geringste Notiz davon nahmen, waren doch erst vor zehn Tagen 30 Häuser nicht zu weit von unserer Wohnung Nachts abgebrannt, ohne daß wir uns bei dem blutigen Scheine auch nur im Bett umgedreht hätten.

Es war fast 3 Uhr, als wir langsam nach Hause gingen. Bei der Stadt angekommen, sahen wir die ersten Häuser lichterloh brennen, langsam und scherzend näherten wir uns der Gluthstätte.

In dieser äußersten Gegend Pera's sind die Häuser ganz aus Holz; dazu herrschte ein furchtbarer Wind und endlich war seit einem Monat, mit Ausnahme von vorgestern, wo es ein wenig regnete, das schönste Wetter, so daß die Sonne alles so recht ausgetrocknet hatte. Da griff nun das Feuer, vom Winde direct nach der Stadt getrieben, mit grausenhafter Schnelligkeit um sich. Von einem Löschen konnte nicht die Rede sein, und die Häuser zusammenreißen, währte zu lange, da das Feuer etwa mit dem Schritte eines langsam gehenden Mannes forteilte. S. forderte mich auf, den Brand durch das griechische Viertel hindurch zu umschreiten, eine Aufforderung, der ich heute Dank weiß, denn sie hat mich Bilder sehen lassen, wie sie kaum jemals eine Hand beschrieben hat. Nur mit größter Mühe konnte man die Straßen passiren, da man fortwährend den Leuten, die Möbel und Wäsche retteten, in den engen Gassen aus dem Wege eilen mußte.

Mit großer Gleichgiltigkeit sahen Viele das Feuer herannahen, sonderbare Guppen standen starr an den Häusern, wohin das grause Element mit mächtiger Zunge sich wendete, erst langsam leckend, dann mit unbegreiflicher Schnelligkeit ergreifend. Da standen die Kinder der Prostitution, Griechinnen, oft von seltener Schönheit, die hier ihr berüchtigtes Viertel haben, im Hemd auf die Straße geeilt, hier noch einen schnell geretteten Fetzen überwerfend, noch am meisten unbesorgt, denn wie ihr Körper verkauft ist, so auch das, was sie besitzen.

Wir begaben uns nach vielen Anstrengungen ins Café de Luxembourg. Hier trafen wir die Besitzer schöner Hotels in guter Laune, nicht ahnend, daß in zwei Stunden auch ihre Mauern in Rauch auflodern würden. Das Feuermeer nahm mittlerweise ungeheure Dimensionen an, so daß wir endlich an das Consultat denken mußten. Doch zuerst mußten Professors B., unseres ersten Dragomans, Papiere gerettet werden, die er bei seiner Abreise nach Jerusalem hier gelassen hatte. Die Schlüssel wurden im Consulat geholt, wo die Kawassen nur mit Mühe zum Folgen zu bereden waren. Nahe an B's. Hause flogen mir brennende Splitter auf die Hand; ich blickte in die Höhe, wurde von einem Möbelträger niedergeworfen und verlor meine Gefährten in einer Secunde aus den Augen. Diese erbrachen die Thür und retteten Einiges nach der italienischen Gesandschaft hinüber. Eitle Mühe, auch diese verbrannte!

Nun nach dem Consulat! Der Portier schlief wie todt; auf meinen italienisch gegebenen Befehl, die Acten hinüber nach der Gesandschaft zu tragen, folgte ein Murren; Signor Assessore (der Viceconsul) müsse das befehlen. Auf meine Einwendung, daß sie hier verbrennen würden, folgte nichts als „Kismet." Ich war gerade in der Stimmung, mir hier das Dogma von Kismet interpretiren zu lassen, nahm eine dicke Schnur, die in meinem Handbereiche lag und versetzte dem Kerl zwei Hiebe, die ihn sofort auf die Beine brachten. Glücklicher Weise kam auch der Consul, der die Hinüberschaffung anordnete. Ich eilte auf den hohen Thurm zu Galata, um die Richtung des Feuers zu sehen. Es wendete sich gerade auf unsere Gesandtschaft zu. Ich lief dahin, warf das Wichtigste in meinen Koffer und schaffte ihn in den Garten. Der Wind brauste mit derselben Gewalt fort. Auch College Dr. S. räumte, worauf wir uns ermüdet auf den Divan setzten — es war halb 10 Uhr — und ich endlich, endlich daran denken konnte, Euren aus dem Consulat geretteten Brief zu lesen, der seit sechs Stunden in meinen Händen war. Ich komme ein andermal auf ihn zurück.

Unterdessen holten wir Bordeaux aus unserem Weinkeller, unm bei dem blutrothen Himmel unser letztes Mahl in unserem schönen Hotel einzunehmen. Das Feuer näherte sich sichtbar, jetzt allerdings langsamer, da es an die steinernen Gebäude gekommen war. Von großer Müdigkeit übermannt, beim Schein von vier Kerzen, schlummerten wir ein wenig, während 10 Minuten von uns die Feuersbrunst in ungeschwächter Kraft fortwüthete. Dr. S. hatte seiner schönen Bibiliothek, wir Beide unseren Möbeln und unserem freundlichen Dache Adien gesagt, als um 1 Uhr Nachts die Flammen einen engeren Raum einzunehmen schienen. Das Feuer war auf seinen Heerd beschränkt. Um 3 Uhr eilten wir unbesorgt auf die Brandstätte. Die steinernen Häuser hatten Widerstand geleistet, und dort war auch genügend Wasser, von dem die Straßen nur so schwammen. In glühender Hitze, zwischen brennenden Häusern, machten wir einen kurzen Weg, um hier wieder ein Volksbild zu sehen. Mitten unter den brennenden Trümmern schliefen die armen Hamals; diesmal hatten sie es sich sauer verdient.

Unser Hotel dient bereits den deutschen Schulkindern als Herberge, die so Vieles verloren haben. Das Elend ist grenzenlos.

Ich höre, daß eine große Zahl Menschen (über 1000) verbrannt ist, namentlich Spritzenleute, deren Hingebung über jedes Lob erhaben ist. Eingesalbt gingen sie nackt in die furchtbarste Gluth. Kein Europäer würde mit so schwachen Mitteln so Unerhörtes leisten können, wie diese diesmal so braven zerlumpten Vagabunden.

Wenn ich auf der Straße die aus den Vergnügungsörtern Zurückgekommenen mit einer Geberde verzweiflungsvollen Schmerzes zum Himmel blicken, wenn ich alte Damen ohnmächtig forttragen sah, sah, wie die Typhus= und Gichtkranken sich nur mit den Händen auf der Erde fortschleppten, um nicht die schrecklichste aller Todesarten zu sterben, so erfaßte mich doch, obgleich ich stahlartige Nerven zu besitzen glaube, ein Gefühl des Grausens.

Ich bin nun wieder in meinem Zimmer eingerichtet. Jetzt muß ich daran denken, ob es nicht unter unsern Landsleuten welche giebt, die obdachlos, gern ihr müdes Haupt ein wenig zur Ruhe legen möchten. Wenigstens haben wir, in Ermangelung von jeglichen Verhaltungsmaßregeln, beschlossen, vorläufig unser Haus zur Herberge einzurichten.

L. M.

Der in Konstantinopel erscheinende Levant Herald vom 8. Juni bringt vor seinem Leitartikel, der den Brand behandelt, folgendes Avis: Da fast alle unsere Setzer abgebrannt sind, so ist unsere Druckerei vollständig desorganisirt, weßhalb wir heute nur mit reducirtem Format erscheinen.

hat es bewirkt, daß einer in seltenem Grade schweren Kalamität nach Möglichkeit abgeholfen, und daß mancherlei Einrichtungen geschaffen worden sind, welche der Provinz zu dauerndem Nutzen gereichen werden.

Vor Allem aber haben wir inbrünstig der Vorsehung zu danken, daß sie in verwichenem Jahre neues Ungemach abgewendet, und dem für unsere Provinz so wichtigen landwirthschaftlichen Betriebe, auf welchem zugleich das Gedeihen des Handels beruht, einen entsprechenden Erfolg gewährt hat.

Gänzlich überwunden aber sind die Folgen des Nothstandes in einem großen Theile der Provinz freilich noch nicht. Die Wunden waren zu tief geschlagen, als daß sie rasch vernarben könnten, und die Segnungen der verhältnißmäßig günstigen Erndte des letzten Jahres sind leider geschmälert worden, durch den, eine Zeit hindurch stattgehabten Rückgang der Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Gleichwohl befindet sich die Provinz entschieden auf dem Wege des Fortschrittes.

Die neuen ihr zugedachten großen Schienenwege, deren Vollendung zwar nicht in so kurzer Zeit, als es wünschenswerth wäre, zu erwarten steht, indessen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kräftig gefördert wird, versprechen ausgedehnten Distrikten einen neuen Aufschwung. Dies gilt insbesondere von der, durch höchst dankenswerthe Bemühungen von Männern der Provinz nunmehr gesicherten Weiterführung der preußischen Südbahn in das Innere des großen Nachbar-Reiches. Daß die auf einer anderen Seite gemachten Anstrengungen zur Herstellung einer gleichviel versprechenden direkten Verbindung unserer Ost-See-Häfen mit der Hauptstadt und dem Innern Polens bald von Erfolg begleitet und daß auch die längst als eine Nothwendigkeit allseitig anerkannte Verlängerung der Bahn von Tilsit nach Memel gemäß den wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs endlich definitiv beschlossen und in Angriff genommen werden möge, ist keine zu sanguinische, sondern in den Verhältnissen begründete Hoffnung.

Der in den letzten Jahren von den Kreisverbänden ungemein geförderte Chaussee-Bau führt zwar zunächst sehr gesteigerte Leistungen der Bevölkerung mit sich, die viele Kreise und Gemeinden empfindlich belasten, je länger je mehr aber werden die wohlthätigen Folgen dieser verbesserten Verkehrswege nicht nur für den Grundbesitz, sondern auch für Gewerbsamkeit und Handel sich wirksam erweisen und nach diesem Einflusse gewürdigt werden.

Der Landwirthschaft, dieser Elementar-Quelle unseres Wohlstandes, und einem immer mehr verbesserten Betriebe ihrer verschiedenen Zweige ist fortgesetzt eine rege Aufmerksamkeit der Betheiligten zugewendet. Daneben zahlreiche Landes-Meliorationen, von der Staatsregierung bereitwillig unterstützt, in Angriff genommen, versprechen der Boden-Kultur immer reichere Erträge, und regen zu neuen Unternehmungen auf diesem wichtigen Gebiete an.

Für die Pflege unseres See-Handels, dessen Gedeihen die Wohlfahrt der Provinz mit bedingt, sind die Behörden, sowie einsichtige und hochkundige Körperschaften und die an ihrer Spitze stehenden Vorstände mit einer nicht genug anzuerkennenden Regsamkeit und Thatkraft und mit dem günstigsten Erfolge unausgesetzt bemüht.

Als eine sehr erfreuliche Thatsache ist es zu bezeichnen, daß neben der Entwickelung von Handel und Landwirthschaft auch eine Fabrik-Industrie auf verschiedenen Punkten mit entsprechendem Erfolge betrieben wird und sich immer mehr zu beleben verspricht.

In den städtischen Gemeinden, insbesonderne den bedeutendern, regt sich der Sinn für Verbesserungen; großartige Unternehmungen zur Hebung der Salubrität hier und in der Schwesterstadt geben davon ein glänzendes Zeugniß.

Und auf dem nicht materiellen Gebiete sind gleichfalls Fortschritte zu verzeichnen.

Unsere altehrwürdige und ruhmreiche Albertus-Universität erfreut sich einer steigenden Frequenz; den Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen wird von Seiten der Behörden und Gemeinden eine lebhafte und anhaltende Fürsorge zugewendet, davon guter Erfolg in dem befriedigenden Zustande dieser Anstalten sich kund giebt, und an der Verbesserung unseres Elementar-Schulwesens, auf welche die Kalamität der letzten Jahre allerdings einigermaßen störend zurückgewirkt hat, wird allseitig rüstig und mit günstigem Erfolge fortgearbeitet.

Der Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Provinz ist somit wohl geeignet, mit Befriedigung zu erfüllen. —

Wer aber wollte verkennen, daß — abgesehen von bekannten und nicht hinweg zu räumenden Schwierigkeiten, mit welchen unserer Provinz zu kämpfen bestimmt ist, — für das ihr Nöthige u. Erreichbare noch viel zu wünschen bleibt. Die nie erlahmende Thatkraft ihrer Bewohner wird fortfahren, in dem Streben nach Verbesserungen und es wird diesem Streben ein förderndes Entgegenkommen der Staatsregierung nicht fehlen, vor Allem aber der Schutz und die Hilfe unseres Monarchen, der durch seinen letzten, noch in dankbarer Erinnerung stehenden Besuch der Provinz ein neues Pfand der Huld und Theilnahme gegeben, und Seinerseits Beweise von dem lojalen und patriotischen Sinne der Bevölkerung empfangen hat.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 22. Juni. **Zu den Wahlen.** Ich schrieb Ihnen gestern, man lege hier der konstituirenden Versammlung der demokratischen Partei nicht die mindeste politische Bedeutung bei, nnd der Verlauf der Versammlung zeigte, wie recht man daran that. Die demokratische Partei ist da, aber der so hoch kreisende Berg gebar eine Maus, die Männer, welche das Rücksichtnehmen auf's Schonungsloseste verdammen, die sich von der Fortschrittspartei trennen, weil diese eine Kompromißpartei ist, sie ließen sich selber zu einem Kompromiß bereit finden, um ein paar Unterschriften unter ihrem Programm aufweisen zu können. Unter den etwa 200 Personen, welche sich gestern im Arnimschen Hotel zusammenfanden, bemerkte man eine große Anzahl prononcirter Fortschrittsmänner, die Exclusivität der Zusammenkunft, die in voriger Woche angekündigt wurde, war vollständig fallen gelassen, so daß selbst Herr von Schweitzer und sein großer Generalstab durch ihre Anwesenheit glänzen konnten. Einer der Unterzeichner des Programms, Herr Thölde, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die politischen Wandlungen der letzten 22 Jahre und ertheilte sodann das Wort Herrn Dr. Guido Weiß zur Begründung des vorgelegten Programms; diese Usurpirung des Präsidiums fand jedoch als unvereinbar mit den demokratischen Prinzipien sofort ihr Monitum, was dem Vorsitzenden die Erklärung abnöthigte, er habe „im Eifer" diese Formalität vergessen. Herr Weiß wollte der Fortschrittspartei kein Sündenregister vorführen, er wußte aber die Unterlassungssünden derselben so geschickt zu gruppiren, daß eine artige Musterkarte von Inkonsequenzen vor dem Hörer sich aufrollte, und daraus begründete er die Nothwendigkeit der Trennung beider Parteien. Was das Programm selbst anlangt, von dem Herr Weiß am vorigen Donnerstag sagte, die Verfasser desselben würden vorläufig eine Aenderung nicht zugeben, so bezeichnete er es heute nur als die Einlaßkarte zu der nächsten ordentlichen Versammlung der demokratischen Partei; ohne Unterschrift kein Einlaß, der Inhalt des Programmes binde nicht. Die Redner, welche nach ihm sprachen, gleichviel ob sie sich für oder gegen das Programm hatten einschreiben lassen, sprachen mit Ausnahme eines einzigen gegen dasselbe; die große Masse des Volkes verstehe so abstrackte Sätze nicht, man müsse ihm faßliche Begriffe bieten, wenn man es heranziehen wolle, wie Verminderung des stehenden Heeres, des Steuerdrucks u. s. w. Als endlich, nachdem nur noch Gegner des Programms auf der Rednerliste standen, der Schluß der Debatte beliebt worden, entspann sich eine konfuse, ganz ungehörige Geschäftsordnungsdiskussion über die Form der Einladung zur nächsten Versammlung, und da sich entschiedener Widerwille gegen die Unterzeichnung des vorliegenden Programms kund gab, da kam der große Augenblick des Kompromisses: die Gründer entschlossen sich, dasselbe zurückzuziehen und die Theilnahme an der kommendeu Versammlung von der Unterzeichnung des Satzes abhängig zu machen: „Die Unterzeichneten treten zu einer demokratischen Partei zusammen, welche angesichts der unhaltbaren Zustände in Preußen und Deutschland die innere und äußere Leitung des Staates als ein uneingeschränktes Recht des Volkes in Anspruch nimmt." Aber auch dieses Dictum fand bei weitem nicht 100 Unterschriften — ein kläglicher Anfang, der Anfang vom Ende. —

— Das **Großjährigkeitsgesetz** des norddeutschen Bundes, welches den jungen Staatsbürgern schon mit dem 21. Lebensjahre die Majorennetät ertheilt, erlöst bei dem hiesigen Stadtgericht zum nächsten Quartal ca. 5—6000 Mündel aus dem Abhängigkeitsverhältniß und giebt ihnen freie Disposition über ihr Vermögen. Die Summen, welche dabei in den Verkehr kommen, beziffern sich sehr hoch; am schwersten werden dadurch aber die Grundbesitzer betroffen, welche Mündelgelder auf Hypothek genommen und sich keinen bestimmten Rückzahlungstermin vorbehalten haben. Man berechnet die nach dem 1. Juli zur Kündigung kommenden Hypotheken auf über eine Million, eine Summe, die bei dem heutigen Geldmarkt nur mit den größten Opfern aufzubringen ist, wenn es sich um sichere, aber dauernde Kapitalsanlagen handelt. Für Schwindelbanken und imaginäre Lotterieanlehen ist dagegen stets Geld im Ueberfluß vorhanden.

— Die **höheren Behörden** sind aufs neue durch einen Ministerialerlaß zur strengsten Ueberwachung der Nebenbeschäftigungen der Beamten angewiesen worden. Daß die unteren Beamtenklassen auch ein auskömmliches Dienstemolument beziehen, ist weniger ein Gegenstand der Fürsorge.

— Das **Marinedepot zu Geestemünde**, das bis zur Eröffnung des Wilhelmshafens als Ausrüstungsstelle in der Nordsee dient, wird am 1. Januar n. J. geschlossen.

— Die **Eröffnung des Bundes-Ober-Handelsgerichts** erleidet durch die Arbeiten der Bundes-Civilprozeß-Commission noch einen Aufschub; es dürfte Ende Juli, vielleicht auch Anfang August herankommen, ehe das Kollegium zusammentritt.

— Das **Ober-Tribunal** hat aus Anlaß einer Nichtigkeitsbeschwerde unterm 22. April c. das Präjudiz aufgestellt, daß ein in Konkurs verfallener Kaufmann so lange unfähig ist, das Amt eines Geschwornen zu bekleiden, als er nicht in den vorigen Stand wiedereingesetzt ist; geschieht dies dennoch, so ist das Verfahren nichtig.

— **Zur Gotthardsbahn.** Am 20. wurde im Bundeskanzleramte die Uebereinkunft zwischen dem norddeutschen Bunde, Italien und der Schweiz unterzeichnet, nach welcher der Bund dem zwischen Italien und der Schweiz am 15. October 1869 über die Herstellung und Subventionirung der Gotthardbahn abgeschlossenen Vertrage nach Maßgabe des Bundes-Gesetzes vom 31. Mai c. beitritt. Die Frist für die Beschaffung der zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen Subventionen ist durch diese Uebereinkunft bis zum 31. Januar n. J. verlängert worden.

— Die **Korrespondenz-Karten** werden demnächst auch in der Schweiz eingeführt werden.

— Die **Pferde-Ausstellung** auf dem Strousberg'schen Viehhofe wurde heute Vormittag unter großer Theilnahme des Publikums eröffnet; auch der Kronprinz war anwesend.

— Der **Minister für Landwirthschaft**, Hr. v. Selchow, trat heute eine Dienstreise nach den westlichen Provinzen an, namentlich um die hessischen Gestüte und die Bocker Haide zu besichtigen und die seit so vielen Jahren zu Streitigkeiten Anlaß gebenden Verhältnisse zu endgiltigem Abschluß zu bringen.

Ausland.

Frankreich. Ueber das Befinden des Kaisers **Napoleon**, welches für die politischen und volkswirthschaftlichen Berechnungen des Tages so wichtig ist, lauten die Meldungen auch nichtofficiöser Blätter beruhigender. Wie man in Paris hört, ist der rechte Schenkel des Patienten durch einen heftigen rheumatischen Schmerz paralysirt und daher dem Kaiser jede Bewegung unmöglich. Doch ist das Uebel ein rein locales und vermag dem Kaiser weder den Appetit, noch den Humor zu verderben. Sein moralischer Zustand soll ein ungleich besserer sein, als während der Krankheit vom letzten Spätsommer; er ist für die Minister und Hofleute beständig sichtbar, ließ sich am Sonntag früh auf einem Rollsessel nach der Schloßcapelle befördern, um der Messe beizuwohnen und empfing dann, wie gewöhnlich, eine große Anzahl von Personen, darunter auch den neuen Gesandten von Washington, Herrn Prévost-Paradol. Für die Uebersiedelung nach Saint-Cloud ist allerdings noch kein neuer Termin angesetzt.

Provinzielles.

Pelplin, 19. Juni. Am Sonnabend, den 11. d. M. hat der Bischof v. d. Marwitz neunzehn Zöglinge des Bischöflichen Priester-Seminars zu Geistlichen ordinirt. Sämmtliche sind Polen mit Ausnahme eines Brombergers, Westpreußen. Während der verstorbene Bischof Dr. Sedlag bestrebt war, Schlesier und Westfalen für die geistlichen Aemter in hiesiger Provinz heranzuziehen, ist die im Domcapitel überwiegend vertretene polnische Richtung unabläßig bemüht, die Pfarrpfründen in die Hände eifriger Polen zu bringen, für welchen Zweck nicht nur das hiesige Bischöfliche Progymnasium, unter ausschließlich geistlichen Lehrern stehend, selbst der Gesanglehrer ist ein Geistlicher, sondern auch der Westpreußisch-polnische Unterstützungsverein für Studirende thätig ist.

Elbing. Von der Versammlung der Fortschrittspartei am 19. d. wurde der Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Wahlen mit der nationalliberalen Partei gemeinsam vorzugehen, und zwar soll bei der Wahl zum Landtage, für den der Elbing-Marienburger Kreis zwei Abgeordnete zu stellen hat, jede Partei einen Abgeordneten aufstellen, der dann gemeinschaftlich von beiden Parteien gewählt werden soll. Schwieriger gestaltet sich die Wahl für den Reichstag, für den nur ein Abgeordneter von dem Wahlkreise zu stellen ist; das Comite wurde von der Versammlung beauftragt, mit dem nationalliberalen Wahlkomite über den hier zu beobachtenden Modus in Unterhandlung zu treten und ihr die etwanigen Verabredungen zur Genehmigung vorzulegen.

— **Königsberg.** Als Volksvertreter-Kandidaten des Königsberg-Fischhausener Wahlkreises werden für die bevorstehenden Wahlen vorläufig genannt: Stadtverordneten Vorsteher Dickert Seitens der Fortschrittspartei, Assessor Lasker für die Nationalliberalen und General von Manteuffel Seitens der konservativen Partei. — Herr von M., der Nachfolger des General Vogel von Falckenstein, sucht sich hier populair zu machen, durch Beförderung des harmonischen Verhältnisses zwichen Militär und Civil, durch Verkehr mit bürgerlichen Gesellschaften, Einladung von Bürgern zu seinen Diners, Soupes, Assemblees, durch freundliches Entgegenkommen in Angelegenheiten der Kaufmannschaft beim Börsen- und Pillauer Hafenbau, durch Begrüßen ihm selbst persönlich unbekannter Bürger bei seinen Spazierfahrten in Stadt und Umgegend. „Wir müßten uns sehr irren", bemerkten wir vor einiger Zeit, „wenn bei den nächsten Wahlen Herr von. M. Seitens der konservativen Partei nicht als Wahlkandidat für den Reichstag aufgestellt und zum Nachfolger Vogel von Falckensteins auch in dieser Beziehung designirt sein sollte. Bei der Lage der Zeitverhältnisse, bei dem allgemeinen Wahlrecht, das die Regierungspartei einstweilen im eigensten Interesse auszubeuten sucht, bei der Indifferenz der Masse, die sich durch die verbreitete Ansicht fangen läßt, „ganz gleich wen wir wählen, bezahlen müssen wir doch!", bei der Vernachläßigung der politischen Heranbildung des Volkes in Stadt und Land bei den corrumpirten Preßverhältnissen, bei dem Mangel einer guten Kreisordnung, bei dem innigen Zusamengehen von Staatsregierung, Kirche, Schule und Gensdarmen können wir uns über nichts wundern, selbst nicht einmal über die Zeitungs-Annonce: „Ein Gelehrter, der sich in den Reichstag wählen lassen will, sucht eine Lebensgefährtin aus reicher gebildeter Familie, Adressen sub U. 1320!" — Also auch Schürzen-Connexionen verschmäht man nicht, um als Volksvertreter in den Reichstag zu gelangen.

Inowraclaw, Was will man mehr von einer Stadt wie Inowraclaw, wo wan an jedem Abend ein hübsches Gartenconcert für nur ein Sgr. Entrée hat? Dazu kommt, daß Herr Lewinsohn keine Kosten gescheut hat, um sein Garten-Etablissement gut auszustatten. Abends Beleuchtung von Lampions, gute Bedienung, reichhaltiges Büffet. In demselben Etablissement ist eine Badeanstalt mit kalten, warmen und russischen Bädern vorhanden, was um so werthvoller bei dem bekannten Wassermangel Inowraclaws ist. —

Verschiedenes.

— **Nicht immer ist Reden Silber.** Nach dem letzten Gastspiel der Frau Pauline Lucca in Petersburg bildete die Primadonna das Tagesgespräch der dortigen Gesellschaft. Auch in einem Coupé zweiter Klasse des am Südbahnhof von Petersburg abgehenden Zuges, unterhielt man sich eifig über die berühmte Sängerin, die am Abend vorher in der „Afrikanerin" ihre Abschiedsvorstellung gegeben hatte. Man moquirte sich; besonnders äußerte sich eine der Damen über die Lucca in so herben Ausdrücken, als dies in einer gebildeten Gesellschaft in der zweiten Klasse nur immer geschehen kann. "Sie ist viel zu alt für die Rolle, für die Bühne überhaupt, sie hätte derselben schon längst Lebewohl sagen müssen, früher mag sie bedeutend gevesen sein — aber jetzt! sie hat keine classische Ruhe und mein Himmel, wie unförmlich sie ist! und Sie, mein Herr" — hier wendete die so scharf kritisirende Dame sich an einen ihr zur Seite sitzenden völlig fremden Herrn — „Sie lächeln und sagen gar nichts, habe ich nicht Recht? Hat nicht die Lucca ausgeblüht?" — „Wollen Sie das nicht der Frau Lucca selbst sagen? sie sitzt Ihnen gegenüber", entgegnete mit graziöser Handbewegung der Gefragte. Alles erschrak. Es traten für das ganze Coupé einige höchst peinliche stumme Augenblicke ein. Man sieht sich gegenseitg verblüfft an. Aus dem Munde der Dame kommen jetzt stückweise alle möglichen, unter so mißlichen Umständen nur irgend denkbaren Entschuldigungen. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung", stammelte sie. „Mein gestriges Unwohlsein mag wohl den größten Theil der Schuld tragen — und dann habe ich nur einen kleinen Theil der Rolle gehört. Gott, man ist voreilig, und dann bin ich auch schon vorweg gegen Sie eingenommen worden; ich fand Sie stets in der Vossischen Zeitung, die meine Leibzeitnng ist, so sehr getadelt, also verzeihen Sie mir! Aber dieser Schmierer, dieser Recensent der Vossischen Zeitung, dieser unwissende Geck, er muß ein abscheulicher, frecher Mensch sein! „Wollen Sie ihm das nicht selbst sagen", entgegnet mit einem feinen Lächeln Frau Lucca, auf den Herrn zeigend, „er sitzt ja grade neben Ihnen."

Locales.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** In Nr. 139 haben wir den Bericht der „Danz. Ztg." über die Versammlung mitgetheilt, welche in Briesen am 12. d. Mts. behufs der Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonowo statthatte. Mit Bezug auf den Beschluß dieser Versammlung, betreffend die extraordinäre Hergabe von 18,000 Thlr. zum Zwecke der baldigen Eröffnung des Betriebs dieser Strecke, bringt der Gr. Ges. v. 21. d. Mts. folgende, beachtenswerthe Erwägung. Dieselbe lautet: „Durch Gesetz vom 17. Februar 1868 hat der Herr Handelsminister den Auftrag erhalten, verschiedene Eisenbahnen, worunter Thorn-Insterburg und Bebra-Hanau, für Rechnung des Staats zu bauen und wurden ihm für jede Bahn bestimmte Summen, zusammen 40 Millionen Thlr., zur Verfügung gestellt. In der Sitzung vom 8. Febr. 1870 berieth das Abgeordnetenhaus über einen Gesetzesvorschlag der Regierung, nach welchem diese ermächtigt werden sollte, die in dem Gesetze vom 17. Februar 1868 für die einzelnen Bahnen zur Disposition gestellten Summen dergestalt übertragen zu dürfen, daß etwaige Mehrbedürfnisse einer Bahn durch die bei dem Bau der andern zu machenden Ersparnisse gedeckt werden könnten. Dieser Vorschlag wurde lebhaft bekämpft. Hammacher vermuthete in dem Vorschlag den Anfang des in Frankreich herrschenden Systems der Revirements und meiute, daß nur bei der Bebra-Hanauer Bahn Mehrkosten entstanden seien, zu deren Deckung man jenes verderbliche System nicht einführen dürfe. Glaser, bekanntlich der Regierung sehr nahe stehend, sprach es offen aus, daß das Gesetz die Möglichkeit bezwecke, die bei den Bahnen der Provinz Preußen zu machenden Ersparnisse für andere Bahnen zu verwenden. v. Hennig entnahm daraus einen Grund gegen das Gesetz; denn schon jetzt verlangsame die Regierung absichtlich den Bau dieser Bahnen in der Provinz Preußen, um mit den dadurch erzielten Ersparnissen die Mehrkosten anderer zu decken; der Bau in der Provinz Preußen gehe sehr langsam; überdirs vermeide man aus Sparsamkeit, aber zur großen Benachtheiligung des Verkehrs, alle Ueberbrückungen. Der Handelsminister gab schöne Worte. Er stellte baldige Eröffnung der Strecke Stargardt-Dirschau, Schneidemühl-Flatow, Gerdauen-Insterburg u. A. in Aussicht und hoffte aus den dadurch erzielten Einnahmen die etwa entstehenden Mehrkosten anderer Anlagen decken zu können. Der Gesetzvorschlag wurde angenommen. Kaum war die Annahme erfolgt, so wurde auch schon den bei der Strecke Thorn-Jablonowo betheiligten Kreisen die Aufforderung des Herrn Handelsministers zugestellt, 18,000 Thlr. aufzubringen, damit die Eröffnung dieser Strecke im nächsten Jahre (1871) erfolgen könne. Die Strecken Stargardt-Dirschau und Gerdauen-Insterburg werden wnhrscheinlich bis zum 1. October 1870 eröffnet werden, ohne daß, soviel bekannt geworden, die dort betheiligten Kreise einen extraordinären Beitrag aufgebracht haben, während den Anwohnern der Strecke Thorn-Jablonowo zugemuthet wurde, für 18,000 Thlr. noch ein Jahr und vielleicht noch länger warten zu müssen. Die Kreistage lehnten jeden Beitrag aus Kreismitteln ab. Einzelne, bei der Eröffnung der Bahnstrecke stark betheiligte Grundbesitzer haben darauf zum 11. d. M. eine Versammlung nach Briesen berufen, in der beschlossen wurde:

1) Die schleunigste Inbetriebsetzung der Eisenbahn Jablonowo-Thorn ist mit allen Mitteln anzustreben.
2) Die Geldmittel zu diesem Zwecke werden von den Betheiligten durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Zu diesem Zweck sollen Deputirte bestimmte Bezirke bereisen und Geld und Zeichnungen sammeln, die später an die Bahnverwaltung zu zahlen sind.

Die Herren werden es nicht übel deuten, wenn wir sie daran erinnern, daß seit Gründung des National-Fonds zu Collecten aller Art, also auch zu einer Kollecte für diesen Peterspfennig der Ostbahn-Direction, die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten erforderlich ist, wenn nicht die Collectanten mit Polizei und Gericht in Conflict kommen wollen.

Das Urtheil über die gefaßten Beschlüsse wird man sich nach den mitgetheilten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses selbst bilden können. Der Handelsminister hat nach seiner vor der Landesvertretung abgegebenen Erklärung die zur Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo erforderlichen Mittel. Die Einnahmen der Strecken Insterburg-Gerdauen rc. werden sie ihm liefern. Er hat ausdrücklich gesagt, daß er die aus dem Betrieb derselben zu erzielenden Einnahmen auf die Mehrkosten anderer Anlagen verwenden werde. Es ist also ganz überflüssig, daß noch ein Peterspfennig für die Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo gesammelt wird. Diese Sammlungen werden nur zu einem Revirement zu Gunsten der Bebra-Hanauer Bahn dienen und laufen in ihrem Endresultat darauf hinaus, daß wieder einmal die Bewohner der arg vernachlässigten Provinz Preußen für andere, viel besser versorgte und mehr begüterte Provinzen zahlen müssen. Wir können daher nur Jedem rathen, von den Collectanten sich den Beutel nicht leeren zu lassen. Daß die Herren Landräthe für die Interessen des Herrn Ministers tapfer in's Zeug geben, darf uns nicht wundern; das ist der Hauptzweck ihres Daseins. Sie können nicht anders. Daß aber unabhängige Männer, die doch sonst in öffentlichen Angelegenheiten gut Bescheid zu wissen pflegen, sich zu solchen mit den Interessen ihrer eigenen Provinz, mit den Verhandlungen der Landesvertretung in geradem Widerspruch stehenden Maßnahmen hergeben konnten, erscheint wirklich räthselhaft.

Wenn endlich die Herren Bieler-Melno und Genossen in ihrem, der Briesener Versammlung voraufgegangenen Aufruf erklären: „Die Direction der Ostbahn verlangt, daß die betreffenden Kreise ihr Interesse für die Eröffnung der Strecke Thorn-Jablonowo an den Tag legen;" und daraus die Verpflichtung zur Darbringung außerordentlicher Geldbedürfnisse herleiten, so erinnert dies gar zu sehr an die Art und Weise, wie in Rußland derartige Finanzwünsche der Verwaltungsbehörden das Publikum aufzufassen gezwungen ist, und ihr Schluß-Appell an die Selbsthilfe nimmt sich dazu etwas sehr kläglich aus."

In Posen hatte am 18. d. im Regierungsgebäude eine Konferenz statt, in welcher vorbehaltlich der definitiven Genehmigung des Herrn Handelsministers beschlossen wurde, die vier Eisenbahnlinien: Posen-Breslau, Posen-Thorn, Posen-Stargard und Posen-Frankfurt so anzulegen, daß die Posen-Breslauer mit der Posen-Thorner und die Märkisch-Posener mit der Posen-Stargarder Eisenbahn zusammenhängende Linien bilden, und zwar so, daß die erstere (Posen-Breslau-Thorn) unter der letzteren (Frankfurt-Posen-Stargard) hindurchgeführt wird und beide Bahnlinien in ihrem Betriebe unabhängig von einander sind. Der Centralbahnhof wird zwischen beiden Linien angelegt und erhält nach allen 4 Seiten Perrons. Beide Bahnlinien werden unter der Bahnhofs-Chaussee durchgeführt. Von letzterer werden die Zugänge zu der Breslauer und Berliner-Chaussee nach der Seite des alten Bahnhofes zurückgelegt. Vom Wildathor wird ein Zugang nach dem Bahnhof geschaffen. Die Arbeiten beginnen noch in diesem Jahre.

— **Versammlung.** Auf heute, Donnerstag d. 23. d. Mts. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, ist eine Versammlung nach dem Schützenhause einberufen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Herr Justizr. Dr. Meyer über die letzte Reichstags-Session Bericht abstatten wird.

— **Schwurgericht Thorn.** Zweiter Sitzungstag den 21. d. M. Die heutige Sitzung wurde durch den Präsidenten Herrn Appellationsgerichtsrath Broede um 9 Uhr Vormittags eröffnet.

Die von demselben am ersten Tage ausgesprochene Befürchtung, daß schon in den ersten Tagen Ergänzungsgeschworene einberufen werden müßten, rechtfertigte sich, denn es waren nur 23 Geschworene anwesend. Die Zahl der dispensirten Geschworenen ist so groß, daß von dem Herrn Präsidenten die Kundgebung erfolgte, daß ihm ein gleiches Resultat während seiner langjährigen Thätigkeit noch nicht vorgekommen sei.

Nach Eintritt der Ergänzungsgeschworenen, wurde die Verhandlung um $10\frac{1}{4}$ Uhr aufgenommen. Vor den Schranken steht: der Zieglermeister Peter Tuszynski alias Tuschenski unter der Anklage der vorsätzlichen Tödtung.

Angeklagter ist 35 Jahre alt und zwei Mal wegen Mißhandlung, sowie einmal wegen Widerstandes gegen einen in Ausübung seines Berufs befindlichen Vollstreckungsbeamten rechtkräftig verurtheilt.

Der Sachverhalt stellte sich folgendermaßen heraus: Am 24. Decbr. 1869 Abends befanden sich mehrere Personen, so auch der Angekl., dessen Bruder Johann Tuszinski und die Einw. Manka-, auch Mankowski'schen Eheleute im Kruge zu Mlyniec. Es entstand eine Schlägerei, welche damit endete, daß Johann Tuszynski der verehel. Mankowska einen Schlag mit einem Stocke gab, darauf zu Boden geworfen und von der verehel. Manka mit einer Selterflasche auf den Kopf geschlagen wurde.

Der Krugbesitzer enfernte nun die Gäste aus seinem Schanklokale und blieben dieselben in der Nähe des Kruges stehen.

Angekl. hat nun die verehel. Manka zwei Mal geschlagen, das erste Mal ohne anscheinend weitere Erfolge, das zweite Mal derartig, daß die Manka zusammenstürzte, eine klaffende Wunde der rechten Seite u. des rechten Ohrläppchens hatte und todt war.

Dem Angeklagten hat nicht durch Augenzeugen nachgewiesen werden können, daß er die Wunde bei dem 2. Schlage oder früher der Manka beigebracht hat; die Beweisaufnahme hat aber dahin geführt; daß die Manka durch qu. Verwundung an Verblutung gestorben und daß die Geschworenen den Angeklagten von der vorsätzlichen Tödtung freigesprochen, ihn aber der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichen Erfolge für schuldig erklärt, mildernde Umstände jedoch nicht gefunden haben.

Der Gericheshof erkannte hiernächst auf zehn Jahre Zuchthausstrafe gegen den Angeklagten.

— **Ein Mädchen** von 13 Jahren fiel am 21. d. Mts. von einem Kahne in der Nähe der Defensions-Kaserne in die Weichsel. Der Schiffseigenthümer Herr Julius Reimann von hier sprang nach und rettete die Verunglückte.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{7}{8}$
Italiener	$58\frac{1}{8}$
Weizen:	
Juni	$74\frac{1}{2}$
Roggen:	höher.
loco	$52\frac{1}{4}$
Juni-Juli	$53\frac{1}{2}$
Juli-August	$53\frac{5}{8}$
Herbst	55
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{6}$
Herbst	$13\frac{3}{8}$
Spiritus	still.
Juni	17
Juli-August	$16\frac{7}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 22. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.
Mittags 12 Uhr 15° Wärme.

Bei kleiner Zufuhr Preise fest u. höher.

Weizen, unveränd. 123 — 24 Pfd. 66—67 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 69—70 Thlr., 129/30 Pfd. 72 Thlr. pro 2125 Pfd.
Roggen, unverändert, 44 bis 46 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.
Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 42/44 Thlr., Kochwaare 44—45 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $15\frac{1}{2}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische Banknoten: $78\frac{1}{4}$ oder 1 Rubel 25 Sgr. 6 Pf.

— **Berlin. Wolle.** Das Gesammtquantum der bis zum 21. d. Mittags angemeldeten Wollen beläuft sich auf ca. 150,000 Ctr. Bezahlt wurde für feine Wollen 58—68 Thlr., für mittlere Wollen 50—56 Thlr. und für ordinär 42—48 Thlr.; nur ein Posten hochfeiner Wollen wurde mit 72 Thlr. bezahlt, doch steht dieser Fall vereinzelt da, andererseits erzielte ein Posten sehr schlechter Wäsche nur den Preis von 38. Thlr. Das Geschäft geht voraussichtlich heute Abend zu Ende; bereits gestern Abend war $\frac{3}{4}$ des ganzen Quantums in andere Hände übergegangen, und der Rest wird im Laufe des heutigen Nachmittags vollständig geräumt werden. In der Klosterstraße sind die Läger bereits sämmtlich abgefahren, und nur noch im Lagerhause sind noch größere Quantitäten angehäuft; auch aus den Zelten auf dem Alexanderplatz beginnt man mit der Abfuhr.

— **Berlin, d. 14. Juni.** (Viehmarkt).

Aufgetrieben waren: 2460 Stück Hornvieh; die für den Konsnm viel zu starke Auftrifft drückte die Preise noch mehr, so daß bei Verbleiben großer Bestände beste Waare nur 16—17 Thlr., mittel 13—15 Thlr. uud ordinär 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen konnte. — 2978 Stück Schweine ließen ebenfalls bei dem Mangel jeglichen Exports große Bestände, was die Durchschnittspreise noch mehr drückte; für beste feine Kernwaare waren knapp 17 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht zu holen. — Gleiches gilt von den 18,117 Hammel, die in bester, schwerer Waare nicht die vorwöchigen Preise holen konnten, da in Folge der gedrückten Preise im Auslande die Kauflust auf ein Minimum herabgesnnken ist. — 1100 Kälber wurden zu gedrückten Preisen ausverkauft.

Amtliche Tagesnotizen

Den 22. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Oeffentliche Versammlung.

Am Donnerstag, den 23. Juni cr., Abends 7½ Uhr findet im Schützenhause eine Versammlung statt, in welcher unser Reichstagsabgeordneter Herr Justizrath **Dr. Meyer** wie in früheren Jahren über die Thätigkeit des Reichstages Bericht abstatten wird. Wir bitten namentlich mit Rücksicht auf die binnen Kurzem bevorstehenden Wahlen um recht zahlreiche Betheiligung.

Adolph. Behrensdorff. Lambeck. B. Meyer. G. Prowe. J. Prager. E. Schwartz. H. Schwartz. G. Weese.

Mahn's Garten.

Heute Donnerstag, den 23. Juni cr.

Grosses Streich-Concert

von der Streich-Kapelle des 8. Pommersch. Inf.-Regts. No. 61.

Anfang 7 Uhr. Entrée an der Kasse à Perſ. 2½ Sgr.

Familien-Billets bei Herrn **L. Grée.**

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Die größte Auswahl

bietet mein **Nähmaschinen-Lager** in nur reeller und daher empfehlenswerther Waare zu äußerst, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigen Preisen. **Handnähmaschinen** kosten bei mir nur 9 Thaler! **Nähmaschinen** mit Trittwerk und allen nöthigen Apparaten für 25 Thlr.; elegant ausgestattete zu 30, 40, 50, 60 Thlr. ꝛc. je nach Wunsch. Gründlicher Unterricht zur Anwendung des zweckmäßigsten Gebrauchs der zu jeder Maschine gehörenden Apparate, sowie das sichere Erlernen des Nähens gratis, und versichere ich, daß es den geehrten Damen unter meiner Anweisung sehr leicht wird, da ich genaue Kenntniß jeder Construction der Nähmaschinen habe und selbst jede Art zu nähen verstehe.

Auch werden alle Arten Nähmaschinen schnell und gut reparirt von

J. Stockhausen,

Kunstschlossermeister und Nähmaschinen-Fabrikant.

Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Feinste

Kirsch- und Himbeerlimonaden-Essenz

empfiehlt billigst **H. F. Braun.**

Laden u. Wohn. Brückenstr. 40 zu verm.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

Universal-Bibliothek sämmtlicher Klassiker.

à Bändchen 2 Silbergroschen.

Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, 134—137.
Blumauer, Virgils Aeneis, 173—174.
Börne, Ausgewählte Skizzen und Erzählungen, 11, 182.
Burn's, Lieder und Balladen, 184.
Chamisso, Peter Schlemihl, 193.
Gellert, Fabeln und Erzählungen, 161, 162.
Göthe, Faust. 1., 2. Theil. 1. 2.
— Reinecke Fuchs, 61.
— Götz von Berlichingen, 71.
— Egmont, 75.
— Clavigo, 96.
— Natürliche Tochter, 114.
— Mahomet, 122.
— Tancred, 139.
— Leiden des jungen Werthers, 67.
— Iphigenie auf Tauris, 83.
— Torquato Tasso, 88.
Hauff, Othello, 200.
— Bettlerin am Pont des Arts. 7.
— Phantasien im Bremer Rathskeller, 44.
— Das Bild des Kaisers. 131.
— Lichtenstein, 85—87.
— Der Mann im Monde, 147—148.
Herder, Cid, 105.
Hertz, König Renees Tochter, 190.
Iffland, Hagestolzen, 171.
Kleist. Prinz von Homburg, 178.
Körner, Rosamunde, 191.
Jünger, Er mengt sich in Alles, 195.
Kotzebue, Der arme Poet, 189.
— Der gerade Weg ist der Beste, 146.
Lessing, Nathan der Weise, 3.
— Emilia Galotti, 45.
— Miß Sara Sampson, 16.
Lessing, Gedichte, 28.
Matthison Gedichte, 140.
Ossian, Fingal, 168.
v. Platen, Der Schatz des Rhampsinit, 183.
Racine, Phaedra, 54.
Raimund, Alpenkönig, 180.
Schiller, Braut von Messina, 60.
— Geisterseher, 70.
— Turandot, 92.
— Der Parasit, 99.
— Macbeth, 149.
— Maria Stuart, 64.
— Wilhelm Tell, 12.
— Die Räuber, 15.
— Kabale und Liebe, 33.
— Wallenstein, 41—42.
— Jungfrau von Orleans, 47.
— Fiesco, 51.
— Neffe als Onkel, 84.
Seume, Spaziergang nach Syrakus, 186—188.
Shakespeare, Macbeth, 17.
— Kaufmann von Venig, 35.
— Richard III., 43.
— Der Sturm, 46.
— Die lustigen Weiber von Windsor, 50.
— Die 2 Edlen von Verona, 66.
— Coriolan, 69.
— Heinrich IV., 81—82.
— Heinrich VIII., 94.
— Pericles, 170.
— Maaß für Maaß, 196.
— Hamlet, 31.
— Dreikönigsabend, 53.
v. d. Velde, Arwed, Gyllenstierna, 218—219.
Wieland, Oberon, 124—25.

Gänzlicher Ausverkauf!

Butterstraße Nr. 145

Um mit meinem Waarenlager, bestehend in Tuchen, Buckskins, Paletotstoffen, Drells, Decken, Flanells, Wäsche, Kragen, Hüten, Mützen ꝛc., bis zum 1. Juli c. gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel 10 % unter dem Kostenpreise.

F. W. Stange.

Durch meinen Ausverkauf veranlaßt, fordere ich alle Diejenigen auf, die mir Geld für Waaren schulden, mich bis zum 1. Juli d. J. bei Vermeidung der Klage zu befriedigen.

Ernst Wittenberg.

Ein gut erhaltenes Kleiderspind sucht zu kaufen **J. Duschinska,** Breitestr. 90.

Herr (**Julius H. A.**) wird hiermit aufgefordert seiner Verpflichtung gegen mich und die ihm bewußte Wittwe und Waisen sofort nachzukommen, andernfalls nähere Details auf diesem Wege erfolgen.

J. C. Berckfeld.

Einladung zum Abonnement.

Konitzer Zeitung,

Politisches Wochen- u. Anzeigenblatt. Erscheint jeden Dienstag und Freitag, 1 Bogen stark.

Preis vierteljährl. **pränumerando** 15 Sgr., durch die Post bezogen 18¼ Sgr.

Die **Konitzer Zeitung**, welche Besprechung, Förderung und Vertretung der Interessen der nahegelegenen Kreise sich zur Aufgabe gemacht, erfreut sich schon jetzt nach der kurzen Zeit ihres Bestehens einer regen Theilnahme. Dieselbe bespricht neben einer politischen Uebersicht Tages-Ereignisse von allgemeinerem Interesse, bringt Referate über interessante Criminal-Verhandlungen, unterhaltendes Feuilleton, namentlich aber Lokal-Nachrichten.

Inserate finden eine weite und wirksame Verbreitung durch die Konitzer Zeitung und kostet die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Bei größeren und wiederholten Aufträgen entsprechenden Rabatt.

☞ Spediteure in den nahe gelegenen Städten werden gegen Provision zu engagiren gesucht.

Trockenes Knüppelholz

welches gute Kohlen giebt, à 2 Rtl. 20 Sgr.;

Klobenholz

glattes, à 4 Rtl. 15 Sgr. verkauft am Weichsel-Ufer Herr Seidler für

Louis Kalischer.

Elbinger Gypsdeckenrohr

empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Tüchtige Verkäuferinnen,

die mit dieser **Branche vertraut** sind und ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen finden unter günstigen Bedingungen sogleich Stellung in meinem Kurz-, Tapisserie- und Weißwaarengeschäft.

M. Wolfssohn,

Graudenz, Mar. Str. Nr. 2.

Vom 1. October ist Culmerstraße 319 die Parterre-Wohnung, zum Comptoir geeignet, zu vermiethen.

Hugo Dauben.

Brückenstr. 17 ist ein mbl. Zim. nebst Kab. vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchster Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von hoher Landes-Regierung genehmigt u. garantirt ist.

Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten 26,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Thaler **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2 mal **10,000,** 2 mal **8000,** 3 mal **6000,** 3 mal **5000,** 11 mal **4000,** 33 mal **2000,** 154 mal **1000,** 260 mal **400, 380** mal **200,** 18600 à **47** etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 4. und 5. Juli 1870 statt

und kosten hierzu Viertel-Original-Loose nur Thlr. 1½ gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Loose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir zur Betheiligung an der neuen Verloosung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Billigste Reisekarte.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:

Reise-Karte

von

Mittel-Europa

mit Angabe der Bahnstationen, Postverbindungen und den politischen Grenzen. Nach den neuesten Quellen bearbeitet und entworfen von

M. Hermann.

Preis nur 7½ Sgr.

Ein unverheiratheter, militairfreier Wirthschafts-Inspector, tüchtig und beider Landessprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht auf **Dom. Markowo** bei **Gniewkowo.**

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen und flotten Expedienten, sowie einen Lehrling mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt.

H. F. Braun.

Soeben beginnt ☞ und zwar ganz unabhängig von den vorangegangenen Nummern ☞ das III. Quartal ☞

der, von der gesammten deutschen Presse **als sehr zeitgemäss und sehr preiswürdig** bezeichneten illustrirten Zeitschrift:

Das neue Blatt.

Dieses jetzt beginnende III. Quartal wird eröffnet mit dem höchs spannenden Roman:

Mademoiselle

von Ernst Vollmar, auf dessen Erscheinen im Neuen Blatt bereits von vielen deutschen Zeitungen hingewiesen worden ist. Daran anreihen werden sich demnächst:

Das adelige Casino von Karl von Holtei.
Die Bande des Blutes von Adolf Wilbrandt.

Zum Abonnementsbeitritt ist daher jetzt wieder ☞ **die günstigste Zeit,** ☞

Bei all' den Vorzügen, welche dem Neuen Blatt entschieden zugestanden werden müssen, ist es obendrein

☞ **das billigste Blatt.** ☞

Es kostet vierteljährlich nur 12½ Sgr.

Eine einzelne Nummer 1 Sgr.

Für Leser, welche den Bezug in Heften vorziehen sollten, ist eine Heft-Ausgabe veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint davon ein Heft und kostet 2½ Sgr.

Abonnements auf das III. Quartal

nimmt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** entgegen und ist gern bereit Probe-Nummern oder Probe-Hefte ☞ **zur Ansicht zu senden.** ☞

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes:

A. H. Payne in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung **Karl Marquart.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**